

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903**

47 (18.4.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627519)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1,25 Mark inklusive Post- und  
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten  
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige  
Kopyspitze oder deren Raum 10 Pf.,  
für auswärts 15 Pf.

Anzeigen-Annahme, soweit tunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herrn Fr. Witter in Oldenburg,  
Herrn Witter in Bremen, Hansen  
und Bogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, W. Schiller in Bremen,  
H. Weller in Hamburg, Rud. Meißner  
in Berlin, J. Bardt und Komp. in  
Halle a. S., G. L. Dausse und Komp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inspektions-Kommissären.

№ 47.

Elsfleth, Sonnabend, den 18. April.

1903.

## Tages-Feiger.

(18. April.)

• Aufgang: 5 Uhr 27 Minuten.

• Untergang: 7 Uhr 27 Minuten.

Schwärzer:

6 Uhr 42 Min. Bm. — 7 Uhr 01 Min. Nm.

## Wochenschau.

Unter Schneewehen, Hagelschlag, Sturmwind und  
Regengebrauch ist ein guter Teil der Osterfeiertage für  
weite Bezirke des deutschen Reiches vorübergegangen,  
und die Bewohner der so betroffenen Gegenden haben  
in dem Aufruhr der Elemente ein Vorbild sehen können  
für den kommenden heißen Wahlkampf. Auch der  
wird sich nicht allenthalb in gleicher Heftigkeit ab-  
spielen, aber wir haben eine ganze Reihe von Wahl-  
kreisen, wo das Äußerste aufgegeben wird, um den  
Grundlagen einer gesunden, der Volkswohlfahrt dienenden  
Politik zur Geltung zu verhelfen. Mag es in diesen  
Wochen mitunter dabei etwas rauhe zugehen, wir haben  
uns daran zu erinnern, daß das allgemeine Wahlrecht  
in weitgehendem Sinne eine Wahlpflicht bedingt, daß  
der deutsche Bürger, wenn es sein Wohl und sein  
Wehe gilt, auch auf dem Plane sein und nicht hinter  
den Rücken der Nation stehen soll. Der Ansturm wider den deutschen  
Nährstand ist groß; ohne Preis kein Preis, ohne rechte  
Mühe und rechte Tapferkeit im Streite kann kein Sieg  
erfochten werden.

Wenige Tage nur trennen uns noch vom Wieder-  
zusammentritt des Reichstages, der seine letzten Sitzungen  
in dieser Gesetzgebungs-Periode nach Möglichkeit be-  
schleunigen wird. Die Volksvertreter haben in ihren  
Wahlkreisen jetzt mehr zu tun, wie in dem Reichstags-  
Palast am Berliner Königspolze, zumal etwas besonderes  
Wichtiges im hohen Hause nicht mehr zu erledigen ist.  
Die ganze Debatte wird auf Wahlreden hinauslaufen,  
und was zu beschließen ist, das kommt so langsam  
hinterdrein. Der deutsche Reichskanzler, der seinen  
Stalten-Urlaub nun bald vollendet wird diesen Reichs-  
tag unter eigenen Gedanken scheiden sehen; ganz gewiß  
hat in ihm Graf Bülow die härtesten Kämpfe zu be-  
stehen gehabt, es ist noch nie so hoch hergegangen, wie  
vor Weihnachten, aber darnach waren auch die Erfolge  
des leitenden Staatsmannes. Und von einem solchen  
Siegesfeld trennt sich der, welcher obgesteht, nie gern.  
Augenscheinlich hat aber der Reichskanzler für die Zu-  
kunft die besten Hoffnungen, nicht allein in Sachen der  
Handelsverträge, sondern auch bezüglich der Zusammen-

setzung des neuen Reichstages. Nur in einem Punkt  
hat er wohl zu irig gehofft, und das war hinsichtlich  
der glatten Erledigung der teilweise Aufhebung des  
Schulden-Gesetzes. Darum wird es noch viel Halloh  
— oder auch völliges Stillstehen geben, je nachdem  
der schließliche Ausgang sein wird.

Handel und Wandel steigen leise weiter, können  
aber noch immer keinen Raubreis oder einen Nachstoss  
wieder vertragen. Jeder ernste Konflikt im Arbeitsleben  
muß seine Rückwirkung ausüben und würde die zarte  
Pflanze des neuen Aufschwunges wieder eingehen lassen.  
Es steht zu hoffen, daß die baldige Beendigung der  
allzu voreilig und zu wenig berechtigt begonnenen  
großen Streiks vor Ostern ihren Eindruck überall da  
nicht verfehlen wird, wo eifrige Reizung besteht, eine  
Nachprobe zu machen. Was bei den Nachproben  
herauskommt, sollte die Erinnerung an frühere La-  
schen lehren, nämlich nichts anderes, als einen Rück-  
gang jeder Unternehmungslust, die heute so wie so  
noch schwach genug ist. Zur Zeit der großen Kon-  
junktur dachten auch Tausende, die Bäume würden in  
den Himmel wachsen, sie wollten nicht hören, wie es  
überall knirschte und knasterte, knackte und krachte, bis  
es dann mit einem Mal nicht weiter ging. Was damals  
und seitdem verloren ist, was bei ruhiger Entwicklung  
der Arbeitstätigkeit hätte erhalten werden können, das  
geht in die Hunderte von Millionen.

Rußland hat mit Studenten- und anderen Unruhen  
wieder inneren Ärger gehabt und andere Verdräglich-  
keiten dazu. Ein in Neapel verhafteter angeblicher  
russischer Nihilist, den die Petersburger Polizei für  
ihre Leben gern gehabt hätte, ist von den italienischen  
Gerichten freigelassen, weil das Verbrechen, dessen der  
Angeklagte beschuldigt war, ein politisches sei. Von  
solchen Unternehmungen mag man im Reiche des  
Czaren nicht gern etwas wissen, darum hat dieser Aus-  
gang in hohem Maße verdaulich, und, wie behauptet  
wird, allen Ernstes eine Verzögerung der Czarenreise  
nach Rom, die in Erwiderung des vorjährigen Besuches  
des Königs Viktor Emanuel in diesem Frühling statt-  
finden sollte, zur Folge gehabt. Sinegen liegen die  
Angelegenheiten Rußlands im Orient recht günstig.  
Fürst Ferdinand von Bulgarien, dessen Regierung die  
mazedonischen Aufständischen bisher gar zu offen prote-  
gierte, hat auf den ihm erteilten Verweis hin um gutes  
Wetter gebeten, und die Türkei befindet sich so fest wie  
nur möglich am russischen Bündel. Der schwer ver-  
wundete russische Konsul in Mitrowiza, Schischerbina  
ist seiner Verletzung erlegen, und damit sind dem  
Sultan dem Czaren gegenüber die Hände total ge-  
bunden. Im Handumdrehen ist das Urteil, welches

dem Mörder, dem türkischen Soldaten Ibrahim, nur  
15 Jahre Zwangsarbeit auferlegte, kassiert worden und  
das Todesurteil gefällt. Daneben wird noch eine  
Sühnekapelle errichtet, außerdem werden Entschädigungen  
an die Familie des Toten bezahlt, es geschieht also  
von vornherein alles, was nur verlangt werden könnte.  
König Alexander von Serbien läßt verbreiten, daß in  
seinem Reiche alles kreuzfidel sei, daß die Meldungen  
von Willkürmaßnahmen, Verhaftungen und Ausweisungen  
völlig erfunden seien. Nur schade, daß niemand es  
glauben will.

Die Wirren in der Nordwestecke von Afrika, in  
Marokko, wollen genau so wenig ein Ende nehmen,  
wie die gelegentlichen Raubzügen in China. Man  
darf diesen aufgebauhten Meldungen nicht allzu viel  
Wert beimessen, es sind zu viel Elemente vorhanden,  
die mit solchen epischen Gemächeln an den empfind-  
samen europäischen Börsen kleine Gemehel anrichten  
möchten. Aber zum Glück gelingt das meistens  
nicht mehr . . .

## Freundschaft.

Deutschland. Der Kaiser machte am  
Donnerstag Morgen den üblichen Spaziergang im Tier-  
garten und besichtigte dabei ein auf der Luiseninsel  
aufgestelltes Modell des Jugendstandbildes Kaiser  
Wilhelms I. Hierauf sprach der Monarch im Aus-  
wärtigen Amt vor. Das Schloß zurückgekehrt, hörte  
er militärische Vorträge.

Des deutschen Reichskanzlers Meinung über die  
europäische Lage ist noch immer eine roffe. Obwohl  
der Wahlkampf im deutschen Reiche ziemlich hitzig  
werden wird, obgleich der Regierung im Hinblick auf  
die bevorstehenden Wahlen schon recht harte Worte  
gesagt worden sind gerade aus den konservativen Reihen  
heraus, so läßt sich Graf Bülow durch alles das seinen  
glücklichen Optimismus nicht verflümmern. Er sieht  
nirgends Schwierigkeiten oder Gefahren, seine goldene  
Zubersicht gerät niemals ins Wanken. Als er von  
einem Pariser Zeitungskorrespondenten in Sorrent be-  
sucht wurde, las er gerade im Thwrit, einem jener  
griechischen Dichter, die ihre friedlichen Ueber auf der  
Hirtenflöte begleiteten. Und wie die hufolischen Ge-  
dichte des klassischen Sängers, so nehmen sich auch die  
Erklärungen des Reichskanzlers wie ein Idylle aus.  
Frieden und Freundschaft überall, sogar die deutsch-  
französischen Beziehungen die denkbar besten! Da  
es ein Franzose war, den der leitende Staats-  
mann empfing, so konnte ein Loblied auf Frankreich  
nicht ausbleiben, und es ist auch nicht ausgeblieben.

## Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(41. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zwar hatte Graf Egon auf die ersten Worte seines  
Vaters, daß nun von dem ursprünglich geplanten Duell in  
keiner Weise mehr die Rede sein könne, daß vielmehr  
eine Entschuldigung geboten sei, nichts erwidert und  
diese Entschuldigung nicht weichen lassen, aber  
vergessen konnte er nichts, Johanna nicht, und den  
Major nicht. Als ihm eines Tages aus der Zeitung  
vorgelesen wurde, wie der Krieg zwischen Serbien und  
Bulgarien immer wahrscheinlicher werde, da war ihm  
ein Gedanke gekommen, der den Wunsch, bald wieder  
gehand zu sein, zu einem fieberhaften machte. Er  
wollte als Offizier in die serbische Armee eintreten,  
was ihm bei seiner intimen Bekanntschaft mit dem  
militärischen Gesolge des so häufig in Budapest ver-  
weilenden Königs Milan keine Schwierigkeiten bereiten  
konnte. Der Major von Falkenthal stand auf der  
anderen Seite; da war es doch leicht möglich, daß er  
keinen Gegner im offenen Gelechte gegenüber treten  
würde, und dann würde, das setzte sich in seinem auf-  
gereizten Hirn als krankhafte Idee fest, für ihn die  
Stunde der Vergeltung schlagen.

Ja, es war so, das Kriegsgewölck zog sich auf der  
Balkanhalbinsel näher und näher zusammen, in Serbien  
wurden die Rüstungen immer offener betrieben und in  
der Grenzfestung Nik, Batterien und Regimenter zu-  
sammengedrängt. Die Zeitungs-Artikel über Belgrad  
wurden immer heftiger, und während im westlichen  
Europa noch über diese Kampfeswut des kleinen  
Gerngroß gelächelt wurde, war man am Hofe König  
Milan's und in seiner Regierung fest zu dem Kriege  
entschlossen, der zugleich über die wachsenden inneren  
Schwierigkeiten hinstehen sollte, und den man als ein  
Kinderspiel betrachtete. War doch die bulgarische  
Armee, wie wir wissen, ganz ohne höhere Offiziere,  
da diese, aus Angehörigen der Armee des Czaren be-  
stehend, nach Rußland zurückgerufen waren.

Fürst Alexander der von der Margareten-Insel  
nach Budapest übergesiedelt; der hohe Herr, der reichlich  
erfahren hatte, was Regentensorgen bedeuten, zeigte  
äußerlich eine völlige Unbefangtheit, wenn ihm auch  
in Wahrheit anders zu Mute war. Er glaubte auf  
die entschlossene Tapferkeit seiner Bulgaren und der  
mit ihnen vereinten Rumelien rechnen zu können, hatte  
er auch als einsichtsvoller Soldat die richtigen Ge-  
danken über die Leistungsfähigkeit seiner Gegner, aber  
er mußte mit dem beinohe vollständigen Mangel an  
höheren Offizieren und mit der Bulgaren wenig freund-

lichen Haltung der Großmächte rechnen. Oesterreich-  
Ungarn sympathisierte ganz offen mit dem Serben-König,  
Rußland war Bulgarien feindlich gesinnt, und seine  
Uebereilung konnte sogar dem Sultan, den nominellen  
Oberherrn Bulgariens, veranlassen, sich einzumischen.

„Ich muß abwarten, es hilft nichts!“ sagte der  
Fürst einmal zu Falkenthal. „Weiß Gott, ich schüfe  
am Liebsten Klarheit mit dem Säbel, aber dann würde  
es heißen, ich sei der Friedensförder gewesen, und die  
Intervention einer Großmacht rückte in den Bereich der  
Möglichkeit. So muß ich abwarten.“

„Hohet dürfen, glaube ich, ruhig auf die ent-  
scheidende Stunde warten können“, versetzte der Major  
respektvoll. „Ich verspreche mir alles von dem unge-  
stümen Feuer der Bulgaren im Draufgehen. Es wird  
ein Volkskrieg werden, und darin sind die Unruhen  
den Serben überlegen. Mit großer Strategie wird  
nichts anzufangen sein. Den Feind lassen und ihn  
schlagen, wo er gefunden wird. Eine andere Kriegs-  
kunst kann es nicht geben, weil keine andere hier an-  
gewendet werden kann. Der erste Sieg wird alles  
entscheiden. Flucht der Feinde, so darf er auch nicht  
wieder zum Stehen kommen. Das sieht jeder Mann  
in Ew. Hohet Arme ein, und darum wird er kämpfen,  
bis der Erfolg da ist.“

„Sie haben Recht“, war die eifrige Antwort. „Und

Der Reichskanzler schloß seine Aussprache mit einem häßlichen Gleichnis, indem er die Leiter der auswärtigen Politik mit Regenschirmen verglich, die, wenn sie gut wären, Regen, Schnee und Hagel aushalten könnten. Graf Bülow sprach da aus eigener Erfahrung, er kennt die Schattenseiten der Leitung der auswärtigen Politik, er weiß, daß der verantwortliche Minister des Auswärtigen oft genug den stürmischsten Angriffen ausgesetzt ist. Graf Bülows gute Laune bleibt gleichwohl unverwundlich und insofern darf sich der gegenwärtige Leiter unserer auswärtigen Politik mit dem guten Parapluie vergleichen, der Regen und Hagel verträgt.

Ueber die Bekanntmachung betreffend die Abänderung des Wahlgesetzes, die am Freitag nächster Woche auf der Tagesordnung steht, werden die Konserervative, die nationalliberale Fraktion und das Zentrum bereits am nächsten Dienstag eine Beratung behufs Stellungnahme abhalten. Es wird gelegentlich dieser Beratungen auch die formelle Frage, ob einmalige Beratung oder drei Lesungen erforderlich sind, zur Entscheidung gebracht werden. — Der Bericht der Kommission über die Krankenversicherungs-Novelle ist endgültig festgestellt worden, dagegen hat dessen Drucklegung wegen eingetretener Verzögerungen und Nachträge noch nicht erfolgen können.

Desterreich-Ungarn. Der gegenwärtige Statthalter von Galizien, Graf Bihinski, wird demnächst von seinem Posten zurücktreten. Als sein Nachfolger wurde der frühere österreichische Ministerpräsident Graf Bodeni, dessen Kampf mit den Deutschen noch unvergessen ist, genannt. Diese Behauptung trifft indessen nicht zu.

Rußland. Rußland hat Glück. In den Gärten Sibiriens soll eine Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge ein reiches Radium-Lager entdeckt werden, das um so wertvoller sein würde, als die bisher nur auf chemischem Wege mögliche Herstellung des Radiums enorme Kosten verursacht.

Balkanstaaten. Es gewinnt den Anschein, als wenn den Engländern der Ausbruch recht enger Verwicklungen auf dem Balkan gerade recht wäre. Obwohl die Porte durchaus im Stande ist, Mazedonien und Albanien in Ordnung zu halten, so suchen die Engländer doch gewissenhaft die Meinung zu erwecken, als würde alles darunter und darüber gehen, wenn Rußland und Oesterreich nicht sehr energische Maßnahmen ergreifen. Einzelne Londoner Blätter behaupten, daß die beiden genannten Mächte schon in den nächsten Tagen erste Vorstellungen in Konstantinopel erheben und der Porte anfänglich würden, daß sie selbst die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen treffen würden, falls die Porte sich unfähig dazu zeigen sollte. Eine unbefangene Betrachtung der Sachlage ergibt ohne Weiteres, daß die Türkei nicht nur mit den Rebellen, sondern auch mit Bulgarien und erforderlichen Falls mit noch einigen anderen Balkanvölkern fertig werden würde, so daß es eines russischen Eingreifens wirklich nicht bedarf. Auch die Ermordung des russischen Konsuls Schtcherbina wird ja in Petersburg selbst nicht als ein Ereignis betrachtet, auf Grund dessen man der Porte das Vertrauen künbigen und selbst die Hüterrolle in den aufständischen Grenzbezirken übernehmen müßte.

### Locales und Provinzielles.

Eisfeth, 17. April. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kinderlehre für diejenigen

dorum muß ich sorgen, daß in meinen bulgarischen Zeitungen keine pessimistische Stimmung aufkommt. Erst man eine österreichische oder ungarische Zeitung, so ist die Sache schon gegen uns entschieden. Bitte, schicken Sie mir meinen Kabinetssekretär. Uebrigens, singt Fräulein Holder heute Abend?

„Nein, Hoheit!“

„Nun, dann möchte ich sie wohl einladen, mein Gast zu sein. Oher halt! Das möchte hören. Bitten Sie Fräulein Holder, ob sie die Güte haben will, mir in Ihrem Salon ein paar deutsche Volkslieder zu singen. Ich wünschte einmal etwas zu hören, was mich ganz an die Heimat erinnert. Und nicht die geringsten Feiertlichkeiten ich bitte.“

„Gewiß wird Johanna dazu bereit sein, mit tausend Freunden glaube ich behaupten zu können.“

„Also besten Dank schon jetzt. Schade, daß ich der baldigen Frau von Falkenthal keine ruhigere Zeit für die bevorstehenden Fütterwochen garantieren kann. Aber es liegt nun einmal nicht in meiner Macht.“

„Stets zu Ew. Hoheit Befehl auch dann!“ Der Major grüßte militärisch und entfernte sich.

Johanna war selbstverständlich bereit, dem Ansuchen zu entsprechen.

„Also ohne Feiertlichkeit? Das ist mir das Liebste,

Kind, welche Palmsonntag 1904 konfirmiert werden, am Sonntag ihren Anfang nimmt.

Gestern und heute hatten wir wieder Schnee. Heute Morgen war der Himmel klar und rein; im Laufe des Tages bewölkte er sich wieder und brachte Schneehauer.

Die erste Holzladung in diesem Jahre brachte der gestern Morgen am Pier des hiesigen Mühlenwerks eingetroffene Dampfer „Svea“, Kapt. Sembmann. Die aus Korfud (Schweden) kommenden 82 Standard Holz sind für die Firma C. Rehnaber & Co. bestimmt.

Das neue Schuljahr an der hiesigen Bürgerschule beginnt am Montag Morgen 8 Uhr.

(Klageandrohung durch Postkarte ist strafbar.) Mit dieser für die Geschäftswelt wichtigen Sache hatte sich das Schöffengericht in Bezug auf eine Privatklage eines Kaufmanns mit einer Berliner Firma zu beschäftigen. Der Kaufmann sollte der Berliner Firma einen Schaden von 4 Mark erleiden, der dieser durch Herabfallen eines Klamerschilbes entstanden war. Der Kaufmann bestritt seine Zahlungsverpflichtung. Er empfing dann von der Firma eine Postkarte folgenden Inhalts: „Herrn . . . Wir benachrichtigen Sie höflich, daß wir am 15. d. Mts. die Klage anstellen. Hochachtungsvoll . . .“ Durch diese Postkarte fühlte sich der Kaufmann beleidigt und verklagte den Schreiber der Karte wegen Beleidigung. Der Vertreter des Klägers führte aus, in kaufmännischen Kreisen empfindet man schon eine gewisse Schen, per Postkarte zu mahnen, wieviel mehr müsse man sich hüten, jemanden in dieser Weise eine Klage anzubringen. Dadurch könne unter Umständen eine schwere Kreditgefährdung des Kartempfängers herbeigeführt werden. Das Schöffengericht machte sich die Ausführung des klägerischen Anwalts zu eigen und verurteilte den Angeklagten zu 5 Mark Geldstrafe. Da eine öffentliche Beleidigung verlag, wurde dem Kläger auch die Publikations-Befugnis zugesprochen.

(Schutz der Samenbeete vor Sperlingen.) Schon seit längerer Zeit — so schreibt ein Gartenbesitzer — hatte ich mich über die mannigfachen und nicht unbedeutenden Verwüstungen, die die Sperlinge in meinem Garten anrichteten, zu beklagen, insbesondere hatte der Kohl und die Rettiche schwer Schaden gelitten. Sobald der Samen zu seinem angefangen, war nach Verlaufe von einigen Tagen alles verschwunden, auch bei dem Salat waren große Verwüstungen ersichtlich. Da nun auch die Schnecken zugleich auftraten, streute ich auf meine Samenbeete fein zerstoßenen Kalk, und es ließen sich zu meiner Ueberraschung die Sperlinge nicht mehr blicken. Seit dieser Zeit wende ich jedes Jahr im Frühling dieses Verfaben an, und kein Sperling vermisst mir meine Samenbeete. Dieses Mittel, das, nebenbei bemerkt, nur mit geringen Kosten verbunden ist, hat sich jetzt drei Jahre hindurch vollständig bewährt, und es kommt mir noch der Vorriell zu fatten, gleichzeitig meinen Garten von der Schneckenplage zu befreien. Bei regnerischer Witterung muß dieses Verfaben öfters in Anwendung gebracht werden.

Die österreichischen Vereinsthaler, deren Außerkurssetzung am 8. November 1900 beschlossen wurde, werden noch verschiedentlich angetroffen. Laut Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 13. März 1903 soll wie nachstehend mit den genannten Thalern verfahren werden: „Die bei den Reichs- und Landeskasernen noch eingehenden Vereinsthaler österreichischen Gepräges

Der Doktor muß kommen, das ist gewiß. Wird der Fürst in größerer Begleitung erscheinen?“

„Ich glaube es kaum, beim Ernst der Zeit ist ihm wenig nach rauschender Geseiligkeit zu Mut.“

„Gut, mein Freund. Also ist werde pünktlich bereit sein. Die Gemahlin des Intendanten der Oper wird mir zur Seite stehen.“

Der Abend sah die Gemächer Johanna's in anmutiger Weise mit Blumen geschmückt, der Flügel, auf welchem Herr Neuling seine bisherige Schützbeholdene zum Gesange begleiten sollte, war aufgestellt, für Erfrischungen war gesorgt, die Gäste durften erscheinen. So sagte auch die Dame, welche Johanna um ihr Erscheinen gebeten.

Herr Neuling war der Erste; er sah Johanna in reizvoller, aber einfacher Gesellschaftsstollette.

„Fräulein Johanna, ein kleines Pflaster auf meine Wunde bedeutet dieser Abend doch. Sagen Sie, welche Orden hat man in Bulgarien? Ich meine für Künstler?“

Und der ehrgeizige Herr blickte so deutlich auf die Ordenskette mit Auszeichnungen für glücklich veranstaltete Gastspiele bedeutender Kunstgrößen, in welchen das Honorar eine nicht zu große Rolle gespielt, resp. nicht hatte spielen dürfen, daß Johanna laut lachte.

„D Sie Nimmersatt mit Ihren Orden! Ich weiß

sind durch Verschlagen oder Einschnelden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Eingehalter zurückzugeben. Die Thaler sind an dem auf der Rückseite befindlichen Doppeladler sehr leicht zu erkennen.“

(Zur Reichstagswahl.) Am 16. Juni werden die Wahlen für den Reichstag vorgenommen. Das erste muß sein, in den nächsten Tagen die Wählerliste auf ihre Vollständigkeit zu prüfen. Die Wählerlisten liegen vom 15. bis 22. April zur Einsicht aus für jedermann. Jeder Wahlberechtigte, d. h. alle männlichen Personen, welche bis zum 16. Juni 25 Jahre alt sind, sollte sich überzeugen, ob sein Name in der Liste verzeichnet ist, weil er sonst von der Wahl ausgeschlossen ist. Selbst bei größter Sorgfalt können leicht, namentlich in größeren Gemeinden, einige Wahlberechtigte bei Aufstellung der Liste übersehen werden. Darum prüft die Wählerlisten, damit unangenehme Ueberraschungen am Wahltage fernbleiben. — Wahlberechtigte, welche am 1. Mai ihren bisherigen Wohnsitz wechseln und in einen anderen Wahlbezirk ziehen, müssen, um in ihrem neuen Wohnort die Wahlpflicht ausüben zu können, diese Veränderung spätestens bis zum 6. Mai bei dem betr. Gemeindevorsteher behufs Eintragung in die Nachtragsliste anmelden.

Worum kauft jede verständige Hausfrau Regentkaffee? Die Frage ist leicht zu beantworten, da der erste Versuch lehrt, daß es keine preiswürdigere und bessere Ware gibt. Im Laufe eines Jahres wurden in diesen Marken ca. 5000 Verkauf-Niederlagen errichtet, ein schlagender Beweis, wie rasch sich wirklich Gutes beim Publikum einzuführen vermag. Beim Einkauf dieser Kaffees erhielt man bisher als Gratis-Zugaben feinsten (Porzellan) Kaffee- und Speise-Service, Bier- und Glas-Service, auch Stühelstühle, nun werden aber auch Wein- und Liqueur-Service, Nickel- und Alpaccosilber-Waren in größter Auswahl, darunter Krugstixe, Weihwasserfessel, Wecker- und Taschenuhren, ferner Emaille-Waren, Martineke, Rauchläde, Handtücher und Taschentücher gratis verabreicht werden, um den Hausfrauen Gelegenheit zu geben, Haus und Küche mit praktischen, jedem Haushalts zur Zierde gereichenden Gebrauchsgegenständen zu versehen. — Bemerkenswert, daß diese Gratiszugaben ausschließlich vom Wiederverkäufer bezahlt werden, welcher sich mit einem kleineren Nutzen begnügt, um seinen Abnehmern etwas Besonderes zu bieten. — Angeführte Marke wird in Original-Paketen à 1/2 Pfd. des Deutschen Kaffee-Importkaufes G. m. b. H. in Bremen — München — Hamburg zum Preise à 60 Pfg. bis zu 100 Pfg. in den Handel gebracht und sind in den meisten Spezialewaren-Geschäften erhältlich.

Wraße. Mit Beziehung auf die Unterschlagung des Loosverkäufers aus Dorchhammelorden, Heze, sind wir teils falsch unterrichtet worden. Heze hat seinen Kollektor nur um einen geringeren Betrag geschädigt, da er zur teilweisen Deckung des empfangenen Betrags dem Kollektor Gewinnloose der Spieler einlieferte. Um den Wert dieser Gewinnloose sind die Spieler, die ihm das Loos zu Einlösung anvertraut haben, geschädigt. Die Handlungsweise Hezes ist aber um so nervensicher, da der Kollektor die Kollektur nur auf seine Veranlassung übernommen hatte, damit Heze, der wegen Mangel an Mitteln selbst keine Kollektur übernehmen konnte, durch Loosverkauf Erwerb hatte. — Zugleich hat nun Heze noch verschiedene Freunde und Bekannte um nennenswerte Beträge, die er kurz

überhaupt nicht, ob der Fürst Orden für Künstler zu verleihen hat!

„Um!“ machte Neuling. Und er marschierte in Gedanken um das zierliche Buffet herum.

Gleich nachher kam der Doktor. „Du, Hermann, sei geschweigt“, rief ihm Johanna zu. „Welleicht faenst Du mal Hofarzt des Fürsten werden.“

Er lächelte. „Meine Arbeit liegt auf anderem Gebiete, immerhin dank ich Dir für den Wunsch, denn ich schätze den Fürsten sehr hoch. Er ist ein Mann, der eine sehr schwere Aufgabe mit ruhmreichem Willen anpackt.“

„Siehst Du, das meine ich auch. Aber pf, Herrschaften, sie kommen.“

Der Fürst erschien in Uniform, mit ihm Falkenthal und ein anderer Offizier. Er sprach Johanna und der Gemahlin des Intendanten seinen Dank für ihre Freundlichkeit aus und plauderte dann lebhaft mit Hermann Braun.

„Sie haben einen Ruf als Chirurg, Herr Doktor!“

„Ich habe meine Kraft der Chirurgie gewidmet, Ew. Hoheit; der Wille, den Leidenden zu helfen, kann hier doch am Eisten in Taten umgesetzt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

vor seinem Weggange von ihnen entlieh, geschädigt. Heye besaß seit 1902 die Konzession zum Looshandel, war bis dahin unbelächelt und genoß allgemein unbeschränktes Vertrauen. Beurteilt ist er kürzlich vom Landgerichte in Oldenburg wegen Unterschlagung zum Nachteil eines Hauptkollektors in Bremen, für den er Loos vertrieb, zu 200 M. und wegen Nötigungsversuchs, begangen durch Bedrohung jenes Kollektors mit Strafzusage, zu 3 Wochen Gefängnis. Die Furcht vor dem Gefängnis wird ihn zu seinem Weggange veranlaßt haben. (Wb.)

**Delmenhorst, 16. April.** Es ist gewiß eine schöne Sitte, die Gräber der verstorbenen Angehörigen mit Blumen zu schmücken. Wenn aber die Blumen zum Schmücken der Gräber von anderen Gräbern geholt werden, so ist das schon lange nicht mehr schön und verdient, öffentlich gerügt zu werden. Als am 1. Festtage einige Bewohner der Stadt das Grab eines Verstorbenen, das erst kürzlich mit Blumen neu bepflanzt wurde, besuchten, mußten sie zu ihrem Leidwesen sehen, daß der Blumen Schmuck des Grabes verschwunden war. Die ausgegrabenen Blumen wurden später auf anderen Gräbern wiedergefunden. Die Täter sind ermittelt worden und werden zu ihrem Schaden erfahren, daß der Zweck nicht die Mittel heiligt.

**Delmenhorst, 15. April.** Am Privatweg bediente sich Sonnabend Abend ein 19er Infanterist, der hier auf Urlaub weilte, in einem Streite seines Seitengewehrs und verletzte einem Manne, dem er aus früherer Zeit nicht grün war, einen Stich in den Arm. Die Sache wurde dem Militär-Commando in Oldenburg gleich gemeldet. (D. Krb.)

**Falkenburg, 16. April.** Eine Hochzeit, welche hier vorgehen in moderner Weise gefeiert wurde, verlief nicht ganz ohne Störung. In der geräumigen Bude, die man errichtet hatte, war bereits jung und alt versammelt. Die Musikanten spielten ihre schönsten Weisen, und Männer und Frauen drehten sich munter im Tanze. Von dem heftigen Sturm aber, der herrschte, wurde die Bude bald nach der einen, bald der andern Seite bewegt. Mit einemmal fielen drei Sparren krachend von oben herunter. Das Publikum stürzte mit lautem Geschrei beiseite. Zum Glück kam alles mit dem bloßen Schreck davon; nur mußte das Vergnügen solange unterbrochen werden, bis der Schaden ausgebessert war. Inzwischen hatte auch der Sturm etwas nachgelassen, so daß man vor ferneren Störungen in dieser Weise bewahrt blieb. (D. K.)

**Oldenburg, 15. April.** Das Kommando der 19. Division hat das kriegsgerichtliche Urteil, betr. den Vizefeldwebel Gaf, nicht bekräftigt, sondern den Fall zur nochmaligen Verhandlung an das Oberkriegsgericht verwiesen. In derselben Sache wurde vor einigen Tagen gegen den Feldwebel G. (auch ein Chinakämpfer und ein beliebter Vorgeführter) und den Unteroffizier H. der 11. Kompanie vor dem Kriegsgericht verhandelt. Ersterer hatte sich wegen Unterlassung einer Meldung und unvorschriftsmäßiger Behandlung Untergebener und H. wegen Mißhandlung zu verantworten. E. wurde freigesprochen, und H. erhielt wegen seiner Vergehen 14 Tage Mittelarrest.

**Oldenburg, 16. April.** Der Großherzog ist an Influenza erkrankt, hat jedoch die Reise nach Borchgrevink fortgesetzt und ist heute morgen dort eingetroffen. Er wird einige Tage das Bett hüten müssen und hat die Reise nach Birkenfeld aufgegeben.

**Varrel.** Die „Rüßen-Zeitung“ schreibt: Ben Atiba hat wieder einmal Unrecht mit seinem Ausspruch: Alles schon dagewesen. Ein hiesiger Geflügelzüchter hatte einer Glucke 13 Eier untergelegt. Die Freude war groß, als 10 muntere Küken auschlüpften. Die Untersuchung der nicht ausgebrüteten drei Eier ergab, daß dieselben — gekocht waren. — Von einer anderen Pflanzerei spendende Henne wird übrigens dem „Gemeinnützigen“ ein eigenartiges Abenteuer aus Eilenriede berichtet: Der Hülsmärker Hochheide dafelbst nermigte vor kurzem ein junges Landhuhn und nahm an, daß es von zwei- oder vierbeinigen Rädern gestohlen worden sei, bis er nach Verlauf von 11 Tagen das Tier beim Keeren eines Saugebassins lebend wiedersand. Die Henne hatte sich während dieser ganzen Zeit ohne jegliche Nahrungsmittel in dem verhältnismäßig hoch mit Schmutzwasser angefüllten Behälter aufgehalten. Sie wurde in einer Ecke zusammengekauert aufgefunden und hatte sich anscheinend schon still zum Sterben hingelegt, nachdem sie in ihrer Not acht Eier gelegt hatte. Das Huhn ist in seinem abenteuerlichen Unterschlupf zwar stark mitgenommen worden, hat sich aber jetzt so weit erholt, daß es bereits wieder allein umherläuft.

**Varrel, 15. April.** Von nationalliberaler und agrarischer Seite wird der Plan erwogen, für den zweiten oldenburgischen Wahlkreis, der sonst der Gefahr ausgelegt ist, in sozialdemokratische Hände zu geraten, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Wie es heißt, sind Verhandlungen mit einer einflussreichen und angesehenen Persönlichkeit eingeleitet. (R. Z.)

### Vermischtes.

— Mit militärischen Ehren wurde in Effen a. d. Ruhr der von dem Fährlich Hüffener erstochene Einjährige Hartmann befristet. Trotz furchtbaren Schneesturms hielten Tausende die Straßen besetzt. Die Spitze des Leichenzugs bildete die Kapelle des Westfälischen Fußartillerieregiments Nr. 7, dem der Verstorbene angehörte; es folgten die Kriegervereine mit ihren Fahnen und Abordnungen verschiedener Regimenter des 7. Armeekorps. Acht Kameraden des Hartmann trugen den Sarg zum Grabe.

— Wie die Ostd. Tägztg. meldet, wurden am Donnerstag in Rontz im Abort der städtischen Volksschule eine Anzahl menschlicher Knochen, darunter ein Schienbein aufgefunden. In der Stadt herrschte Erregung, da man den Fund mit der Ermordung Winters in Zusammenhang bringt. Der Rumpf Winters wurde vor 3 Jahren im Mönchsee entdeckt, später fand man noch den Kopf und einen Arm des Toten. Ob die jetzt aufgefundenen Leichenteile wirklich von Winters Körper herrühren, bleibt abzuwarten.

— Aatweryen, 15. April. Der neue deutsche Zolltarif hat vielfach in Belgien eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen, da durch denselben der fernere Export verschiedener belgischer Produkte des Ackerbaues und der Gärtnerei nach Deutschland beinahe unmöglich gemacht wird. Besonders hart wird z. B. von jenem Zolltarif die belgische Frühkartoffel getroffen, die speziell in der Umgegend von Mechelen sehr stark kultiviert wird und in der Regel im Juni und Juli nach Deutschland exportiert zu werden pflegt. Von diesen Kartoffeln hat Belgien im Jahre 1901: 10 307,169 Kilo und 1902 17,826,519 Kilo nach Deutschland geliefert zu einem Durchschnittspreis von 5 Franken pro 100 Kilo. Es ist klar, daß der Zoll von 3,20 Franken pro 100 Kilo, mit dem der neue Tarif diese Kartoffeln belegt,

einem Einfuhrverbote ziemlich gleich kommt und daher die Beendigung dieses für Belgien so wichtigen Exportes bedeutet. Auch sonstige belgische Bodenprodukte werden unter dem neuen Zolltarif schwer zu leben haben, wie z. B. die Spargeln und Tomaten, die bekanntlich in Belgien in außerordentlichen Mengen produziert werden und die einem Einfuhrzoll von 20 Mk. pro 100 Kilo in frischem und von 40 Mk. in präpariertem Zustande unterliegen sollen, „das sind Prohibitiv-Maßregeln, die den Handelsverkehr zwischen Belgien und Deutschland total ruinieren“, bemerkt ein einflussreiches hiesiges Blatt, dem wir die obigen Ausführungen entnehmen, das aber immer noch hofft, „daß der neue Handelsvertrag diese Nachteile für Belgien einigermaßen aufheben wird.“ Ein Eingehen auf die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit der Erfüllung dieses Wunsch erscheint überflüssig, jedenfalls aber darf es als sicher gelten, daß an dem hier geplanten Zoll von 50 Franken auf 100 Kilo ausländischen Hopfen sowie an anderen Projekten dieser Art der neue deutsche Zolltarif nicht ganz unschuldig ist.

### Neueste Nachrichten.

**Agram, 17. April.** Gestern Abend kam es abermals zu Erzessen. Die Demonstranten rissen das Schild eines Fahrkartenschalters herab und zertrümmerten durch Steinwürfe zahlreiche Fensterscheiben des Staatsbahnhofes. Die Polizei und Gendarmerie zerstreuten die Menge. Militär stand in Bereitschaft, Patrouillen durchzogen die Stadt.

**Petersburg, 17. April.** Die Finnländische Zeitung\* bespricht an leitender Stelle das Reskript des Kaisers an den Generalgouverneur von Finnland, durch das demselben außergewöhnliche Vollmacht zur Sicherung der Staatsordnung und allgemeinen Ruhe in Finnland verliehen wird. Der Artikel schließt: „Wir wollen hoffen, daß die außergewöhnliche Maßregel zu dem gewünschten Resultate führen werde, damit der Notwendigkeit nach noch härteren Maßregeln vorgebeugt wird, bei denen augenscheinlich die russische Regierungsgewalt nicht stehen bleiben wird, um, was es auch kosten mag, bei jedem Untertan den harten, selbstherrlichen Willen des Kaisers zu verwirklichen.“

**London, 17. April.** Der „Standard“ meldet aus Kientin vom 16. April: Es verlautet, daß Yuanschikai zum Vizekönig von Kwantung und Kwangsi ernannt worden sei und an seiner Stelle der Gouverneur von Schantung, Tschau, Vizekönig von Tschili werde.

**Johannesburg, 17. April.** In der heutigen Versammlung der Minenkommission besprach Sir George Farrar die Arbeiterfrage. Er führte aus, möglicher Weise werde die Anwerbung von Arbeitern in Madagaskar erlaubt werden. Die Vorbereitungen zur Einstellung von 1000 Eingeborenen aus Britisch-Zentralafrika seien vollendet. Er hoffe auch, 1000 Eingeborene aus Deutsch-Südwestafrika zu erhalten. Agenten zur Arbeiteranwerbung seien nach Französisch- und Britisch-Nigeria entsandt. Die Rede wurde beifällig aufgenommen. Die Erhebungen der Vereinigung zur Beschäftigung eingeborener Arbeiter weisen eine bedeutende Besserung auf. Die Zahl der mehr eingestellten Arbeiter ist im März auf 3561 gewachsen. Ueber 4000 Arbeiter wurden während der ersten 14 Tage des April neu eingestellt gegen 2992 in derselben Zeit des März. Es wird erwartet, daß die Zunahme anhält. Ein großer Teil der eingeborenen Arbeiter der Dittise hat einen weiteren Jahresvertrag unterzeichnet.

## II. Hessisch-Thüringische Staatslotterie

(Mitteldeutsche Staats-Lotterie).

Loose zu Planpreisen empfiehlt

### A. Hauerken.

#### Rheumatismus-

und **Sicht-Kranken** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter noch jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
**Maria Grünauer,**  
München, Buttermelcherstr. 11/1.

Zu verkaufen  
**ein Foxterrier.**  
Näheres in der Exped. d. Bl.

Habe von jetzt an  
**selbstverfertigte Möbel**  
am Lager und liefere ganze Einrichtungen, sowie alle Arten einzelner Möbel.  
Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte um gütigen Zuspruch.  
**Aug. Kemling, Tischlerstr.**

### C. Karstadt, Herford

empfiehlt sich zur Behandlung von

offenen Beinschäden,  
Krampfadern,  
Geschwüren

u. Hautkrankheiten  
ohne Berufsstörung.  
Schriftliche Anträge erb.



### Ein heller

verwendet stets  
Backpulver  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver  
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.



### H. gebr. Bruch-Kaffee,

pro Pfund **60 Pfg.**  
empfiehlt

**J. D. Borgstede.**

**Blüß-Steinzer-Ritt**  
in Tuben und Gläsern  
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen  
prämiert, unübertroffen zum Ritt zerbrochener Gegenstände, bei:

**J. D. Borgstede.**  
Gustav Kunkel.

**Gute Esskartoffeln**  
empfiehlt **H. E. Sturm.**

Briefumschläge mit Firma  
Liefert **L. Zirk, Buchdruckerei.**

**Kirchennachricht.**  
 Sonntag, den 19. April:  
 10 Uhr: Gottesdienst; nachher  
 Kinderlehre.  
 Kein Kindergottesdienst.  
 Am 1. Esfleth.

Esfleth, 1903. April 8.  
**Dienstag, den 21. d. M.,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 sollen die auf der Staatschauffee Olden-  
 burg-Brake in Großenmeer lagernden  
 Klinkerbrocken, etwa 20 cbm, an Ort  
 und Stelle verkauft werden.  
 S. H. t. i. n. a.

**Schweineverkauf**  
 Esfleth. **Diedrich Ostermann**  
 das. läßt am

**Montag, den 20. April d. J.,**  
 Nachmittags 3 Uhr anfg.,  
 bei seiner Wohnung:  
**ca. 30 Stück 6 bis**  
**12 Wochen alte**  
**Ferkel**  
 auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauf-  
 liebhaber freundlichst einladet.  
 S. H. t. s.

In der am **Freitag den 24. April**  
**d. Js.** stattfindenden **Möbel-Auktion**  
 kommen ferner  
 1 große Spieldose,  
 sowie  
 1 Brochhaus-Konversations-  
 Lexikon, 17 Prachtbände,  
 mit zum Verkauf.  
 S. H. t. s.

**Hausfrauen**  
 kauft nur



à 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 Pfg.  
 in Originalpacketen per 1/2 Pfund, mit  
 Gratiszugaben v. feinst. Kaffee-,  
 Speise- und Bier-Servicen etc.  
 Preisliste für Wiederverkäufer erhältlich durch:  
 Deutsches Kaffee-Import-Haus G. m. b. H.  
 Bremen-Wilhelms-Hamburg.  
 Erhältlich bei  
**J. D. von Lienen, Esfleth,**  
**H. L. Sturm,**

**! Husten leidender !**  
 probiere die hustenstillenden und  
 wohlgeschmeckenden  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
 2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie  
 bewährt und von sicherem Er-  
 folg solche bei Husten, Heiserkeit,  
 Katarrh, Verschleimung sind. Dafür  
 Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg.  
 Niederlage bei:  
**E. C. Hayen in Esfleth.**

**Neuheit!**  
**Gummi-Stuhlbuffer,**  
 D. N. M. 152 877, um das Rücken-  
 geräuschlos zu gestalten und den Fußboden  
 zu schonen, fertigt die  
**Gummiwarenfabrik**  
**Voigt & Winde,**  
 Aktiengesellschaft,  
**Berlin SO. 26. Cottbuserstr. 5.**  
 Alleinverkauf für Esfleth und Umgegend:  
**Fr. Lange, Sattler.**

**Oldenburger Bank**  
 in Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. Nr. 20.  
**Grundcapital 2000000,— Mk.**  
**Fillialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohen-**  
**kirchen, Jever und Vechta.**  
 Gewährung von Vorschüssen und Darlehen in laufender Rech-  
 nung und auf Wechsel gegen Verpfändung von Werthpapieren  
 oder gegen Bürgschaft etc. zu günstigen Bedingungen.  
 Discontirung von Geschäftswechseln.  
 An- und Verkauf von Werthpapieren.  
 Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und Werth-  
 sachen.  
 Annahme von Geldern zur Verzinsung auf Contobücher, Bank-  
 schein und Check-Conten.

**Tischkarten, Menükarten.**  
 Nur neue, geschmackvolle Muster.  
**Tischläufer,**  
 in großer Auswahl.  
**Gustav Kunkel.**

**Wegen Uebergabe meines Geschäfts**  
 an meinen Sohn **Martin Koopmann** soll das gesamte umfang-  
 reiche Lager von  
**fertigen Möbeln**  
 mit **10% Rabatt** ausverkauft  
 werden.  
 Günstige Gelegenheit zu  
**Ausstauer-Einkäufen.**  
 Einen großen Posten  
**Wiener Stühle,**  
 edles Thonet'sches Fabrikat, besonders für Wirtschaften passend,  
 gebe ich sehr preiswert ab.  
**M. Koopmann, Brake.**  
 Lager in **Elsfleth: Steinstrasse 6.**

Anfertigung **eleganter Herrengarderobe** im eigenen Atelier.  
 Anfertigung **moderner Damenkleider** im eigenen Atelier.  
**Streng reelle Bedienung.**  
**Prompte Erledigung aller Aufträge.**  
**Berne. J. H. Horstmann.**  
**Tuch-, Manufaktur- u. Modewaren.**

**„Steckenpferd“**  
 ist die Schutzmarke der allein echten  
**Nadebener Lilienmilch-Seife**  
 v. **Bergmann & Co., Nadebeuf-Dresden,**  
 der besten Seite um ein zartes, weißes  
 Gesicht, blendend schönen Teint,  
 rosiges jugendfrisches Aussehen  
 und sammetweiche Haut zu erhalten  
 à St. 50 Pfg. bei: **G. Kunkel, J. D.**  
**Borgstede, D. Aug. v. Lienen.**

Zu verkaufen  
**Erbisen- u. Bohnensträncher.**  
**Heinrich Basing, Lienen.**  
 Heute  
**Frankfurter Würstchen**  
 und frische Brägenwurst,  
 letztere à Pfd. 70 Pfg.  
**D. Schmidt.**

Ueberrahme den bisher von Herrn  
**H. Meynen** geführten  
**Kartoffelhandel**  
 und bitte die geehrte Kundschaft, das  
 demselben erwiesene Vertrauen auch auf  
 mich übertragen zu wollen.  
 Halte stets gute **Süder-Ek Kartoffeln**  
 auf Lager.  
**G. Abel.**

**Innungsversammlung**  
 am **Sonntag, den 19. April,**  
 nachmittags 5 Uhr,  
 in **Waldmann's Gasthaus.**  
 Wahl eines Kammermitgliedes.  
 Sorgfältig.  
 Der Vorstand.

**Wo? Wo?**  
**Sonntag und Montag**  
**lust. Karousselfahrt**  
 bei **G. Abel's** Hause,  
 wozu freundlichst einladet  
**C. Oeser.**

**Thalia.**  
**Aufführung**  
 im „Tivoli“  
**Sonntag Abend 8 Uhr präzise.**  
 Zur Aufführung gelangen:  
 1. **Der Dritte.**  
 Lustspiel in 1 Akt.  
 2. **Papa hat's erlaubt.**  
 Lustspiel in 1 Akt.  
 3. **Käthchens erstes Fest.**  
 Singspiel in 1 Akt.

Nach der Aufführung:  
**Tanzkränzchen.**  
**Eintrittskarten** à 75 Pf. sind  
 zu haben bei den Herren **Ad. Schiff,**  
**Georg Deetjen** und im „Tivoli“.

**Huntebrück.**  
**Sonntag, den 19. April:**  
**Gr. Tanzvergnügen,**  
 wozu freundlichst einladet  
**C. Rohr.**

**Oberhammelwarden.**  
**Sonntag, den 26. April:**  
**Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Chr. Schumacher.**

**Lienen bei Esfleth.**  
**Sonntag, den 19. April:**  
**Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
**H. Schumacher.**

**Hôtel „Zum Lindenhof“.**  
**Sonntag, den 19. April:**  
**Großer Ball.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Redaktion, Druck u. Verlag von **L. Birk.**